

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Da fällt mir eben ein, daß ich in meinem letzten Schreiben den Wunsch geäußert habe, Herren und Damen, welche sich genöthiget sehen, dem Publikum etwas mitzutheilen, möchten sich, rücksichtlich der Abfassung solcher Mittheilungen, an gelehrte Tertianer oder Secundaner wenden. Allein diese Herren und Damen scheinen von meinen Wünschen keine Notiz nehmen zu wollen, sondern schreiben noch immer eigenhändig frisch drauf los. Ein Meubelhändler hat geschrieben: „Im treuen Bewußtseyn, bei ebenfalls schnellem Absatz, nicht allein die billigsten Preise zu stellen, sondern auch gute, feste Waare zu liefern, empfiehlt sich stets wie immer mit allen Arten dauerhafter Meubel“ u. s. w. — Ein Damen-Schuh-Fabrik-Director empfiehlt Courante und Warme Artikel und läßt sich endlich folgendermaßen vernehmen: „Nur bei meiner Mehrheit und als eignes Fabrikat ist es mir möglich für diese Preise gute, moderne Waare zu liefern“ u. s. w. — Ein Hut-Fabrikant schließt, nachdem er die Preise seiner Hüte in allen nur getragenen Façons angeführt hat, mit folgendem höchst witzigen Epiloge: „Indessen werden auch jetzt, der allgemeinen Mode wegen, noch eine Gattung unter 1½ Thlr. halb verschenkt und nach langem Tragen gratis umgetauscht“. — Würde ein Tertianer nicht gegen „das treue Bewußtseyn“, gegen „meine Mehrheit“ und gegen den Witz des Hutfabrikanten, welcher wohl selbst keinen Hut nöthig hat, protestiret haben. Doch ich vergesse meinen Unglücksfall.

Die Damen, welche Berlins Bewohner mit Milch und Ticular-Sahne versehen, belieben diese beiden dünnen Artikel auf kleinen Wagen, vor welche einige Hunde gespannt sind, in die Stadt zu fahren. Nun sind einige dieser Hunde ziemlich groß, das hätte aber nichts zu bedeuten, doch andere sind nicht nur groß, sondern auch bössartiger und heißiger Natur, und das hat sehr viel, oder wenigstens so viel zu bedeuten, daß man einen Biß empfangen kann, ohne zu wissen warum und weshalb. Zwar sind dergleichen heißige Bestien mit Maulkörben versehen, so gut wie ein — er Unterthan, allein da die Herrin sich zuweilen auf längere Zeit von ihrer Equipage entfernt, so belieben selbige der lästigen Maulkörbe sich zu entledigen und sich dann in süßer Ruhe, unter und neben dem Wagen, ihren bestialischen Phantasien und hündischen Träumen zu überlassen. Kommt nun ein Mensch gegangen, dessen Blicke aufwärts gerichtet sind, um vielleicht das Schild eines Viktualienhändlers, welcher „Vorkost, Mehl, Eier und andere Rudeln“ anbietet, oder die Inschrift:

„Drei Wesen in einem Gott,  
Glaube mir es ist kein Spott.“

Oder auch:

„Durch den Adler Stell ich hier Gottes Schutz  
und Beistand für,  
Er wirdt's ferner also machen, Ihm befehl ich  
meine Sachen.“

zu lesen, so kann er leicht mit einem dieser Ungeheuer in Collision gerathen. Das Schild eines Zinngießers in der Kurstraße hatte mich schon von ferne angezogen: den Blick unverwandt nach selbem gerichtet,

nähere ich mich und lese: „Hier werden alle mögliche Zinn. (Punktum) Englische Compositionen und. (Punktum) lackuerte Waaren, (Emma) fertig get“, da tönt es plötzlich zu meinen Füßen: Arrr! ich fühle mich angehalten, und erblicke mit Schrecken einen Zwillingebruder des großen Redners, welchem, wie Abbate da Casti erzählt, der Löwe seinen Thron und die Herrschaft der Thiere dankt, der mit scharfem Zahn den Saum meiner Pantalons gefaßt hatte. Ich stand starr und steif wie der Apollo vor dem Brandenburger Thore, von der leisesten Bewegung hing das Schicksal meiner Pantalons und auch vielleicht meiner Wade ab, da stürzte a tempo, wie Lony im Augenblicke der Gefahr, eine holde Jungfrau, die Herrin des Nonstres herbei und mit zwei wohl gerichteten Fußritten und dem Rufe: „Wasser, wirst Du wohl!“ war ich in Freiheit gesetzt. Daß ich seit jenem fürchterlichen Augenblicke keine Inschriften mehr lese, sondern mit an den Boden gehefteten Blicken und rings nach Hundewagen spähenden Augen einherwandle, werden Sie eben so gern glauben, als daß ich mit vorzüglicher Hochachtung bin

Ihr

ergebener Diener  
L. D. N.

Berlin, am 7. November 1826 \*).

Gestern Abend war endlich die Aufführung des Freischütz für Weber's Kinder; man konnte diese Darstellung in jeder Hinsicht herzerhebend nennen. Das große imposante Opernhaus, in allen seinen Theilen mit Menschen angefüllt, Kopf an Kopf, kam mir vor wie der geräumige Versammlungssaal einer großen Familie, deren Mitglieder sich alle mit wehmüthig-freudigen Empfindungen eingefunden hatten, um sich eines geliebten (nicht bloß bewundernten) Freundes, der unlängst in das dunkle Jenseit, in die Heimath des Friedens, vorangegangen, beim Genusse seines zauberreichsten Werks, mit treuer Anhänglichkeit zu erinnern. — In einem solchen, den reinsten Regungen der Liebe und Freundschaft sich hingebenden Kreise mich zu befinden, konnte ich glauben, denn das gesammte Publikum (bis vielleicht auf einzelne Wenige; Ausnahmen, mannigfacher Ursachen wegen, giebt es ja überall!) nahm die Oper mit wahrer Begeisterung auf, all' die vielen Schönheiten derselben von Arie zu Arie, von Akt zu Akt mit lebhafter Aufmerksamkeit begleitend, so wie es auch das fleißige, liebevolle Zusammenwirken der Darsteller mit rauschendem Beifalle anerkannte; die Ouverture und das Jägerchor ertönten auf allgemeinen enthusiastischen Ruf zwei Mal; Spontini dirigitte, die Chöre waren verstärkt, Decoration und Wolfsschlucht zeigten neue fesselnde Erscheinungen, kurz, man hatte alles gethan, um dem Meister eine würdige Todtenfeier zu bereiten. Gern hätten jedoch wohl Viele noch etwas besonders darauf Bezuhabendes, etwa einen am Schluß ihm zu Ehren eingelegten Vers, seine bekränzte Büste, einen Epilog oder sonst dergleichen gehabt; indes schon diese Aufführung, ein glänzender Beweis der erhabenen Huld unsers geliebten Königs, der jedes Würdige in Kunst und Wissenschaft thätig anerkennt, begründet sich in den Herzen aller Deutschen gewiß den herzlichsten Dank. (Beschluß folgt.)

\*) Von einem andern Correspondenten.